

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschlie-
fung vom 22. August l. J. die durch den k. k. Staats-
Minister Grafen Adam Revičky zurückgelegte Würde ei-
nes Obersthofmeisters des Königs von Ungarn dem bis-
herigen Reichs-Oberst-Mundschenk, Grafen Johann Re-
glevich, und die hierdurch erledigte Würde eines Reichs-
Oberst-Mundschenk dem gewesenen Personalen, Stephan
Szerencsy v. Sziget, taxfrei allergnädigst zu verleihen
geruhet.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat dem Hofconcepts-
Practikanten, Alois Mery, eine bei dem Dalmatiner Gu-
bernium erledigte Concipistenstelle zu verleihen befunden.

Steiermark.

Das „Journal des öster. Lloyd“ vom 23. Sept. bringt
folgenden Correspondenzartikel aus Gills vom 21. d. M.:
Die Telegraphenlinie auf der Südbahn bis Gills ist bereits
vollendet und wird baldigst in Wirksamkeit seyn. — Mit
Beginne des nächsten Schuljahres wird an der ständischen
Realschule zu Graz eine commercielle Abtheilung ins Le-
ben treten, welche gemäß dem Organisationsplane den drit-
ten Jahrgang dieser Anstalt in der Art bildet, daß als or-
dentliche Schüler mit der Verpflichtung zur Anhörung sämt-
licher Lehrgegenstände nur jene zugelassen werden, welche in den
zwei Jahrgängen der Realschule oder auf anderem Wege
die nothwendigen Vorkenntnisse sich eigen gemacht haben,
während den in den technischen Studien des Joaneums
befindlichen Zöglingen, Bediensteten oder Personen von
reiferem Alter als außerordentlichen Zuhörern die Wahl
einzelner Lehrzweige freigestellt ist. Der Lehrkurs umfaßt
den kaufmännischen Geschäftsstyl, die Mercantiltrechnungen,
kaufmännische Buchhaltung, einfache und doppelte in je 3
Stunden, das Handelsrecht im ersten Semester in 4, und
das Wechselrecht im zweiten Semester in 3 Stunden wö-
chentlich.

Außer der Ueberschwemmung im Sanntthale und dem
theilweisen Einsturze von Stützmauern an der im Bau begriffe-
nen Bahnlinie zwischen Bad Tüffer und Steinbrück hat auch
die Save, wie ich auf einer eben beendeten Reise erfah,
auf dem krainischen Ufer und in Croatien bis Agram be-
deutende Verheerungen angerichtet. Das Warasdiner Co-
mitat und theilweise auch Syrmien wurden im v. M. vom
Hagelschlage heimgesucht, sonst sind die Erntehoffnungen
vollkommen befriedigend. Der hohe Ertrag des Weizens
wird durch innern Gehalt und Vollgewicht gesteigert; die
ausgedehnten Maisfelder prangen mit einer seltenen Anzahl
Kolben; die Kartoffelsäule ist auch in Croatien, ungeach-

tet des gelblichen Krautes, weniger intensiv aufgetreten,
als im vorigen Jahre, wo sie wahrscheinlich den Höhe-
punct erreichte. Hirse, in großer Menge gebaut, steht mit-
telmäßig und hat durch das Hochwasser gelitten; Hanf ist
besonders in Zagorien von ausgezeichneter Schönheit, eben
so Heidekorn im steirischen Savethale. Der Obstreichthum
hat besonders in Slavonien der Speculation ein Feld ge-
öffnet, wo auch die Weinlese bereits beginnt. Uebrigens
werden Weine des Jahres 1834 von ausgezeichneter Qualität
um 5—6 fl. C. M. der Eimer ausgeboten, ohne die Kauf-
lust zu wecken, da Zoll und Verzehrungssteuer dem An-
kaufspreise nahe kommen, weshalb, so lange die Steuerverhält-
nisse keine Aenderung erleiden, eine rationellere Cultur in weiter
Ferne steht. Die Seidenzucht, obschon an Ausdehnung ge-
winrend, scheint noch mannigfacher Erfahrungen zu be-
dürfen, indem weniger günstig gelegene Provinzen ein ge-
winntreueres Resultat erzielen. In der Nähe des indus-
triellen Marktes Szamobor hat man kürzlich einen Ei-
senbau eröffnet, welcher eine reiche Ausbeute verspricht.

Gills, 23. Sept. Vorige Woche wurden bei dem
Betriebe der Bahn Versuche mit Torfheizung vorgenom-
men, die ein äußerst günstiges Resultat erzielten, wozu
18 Str. Laibacher Torfes einer Klafter 36zölligen weichen
Holzes an Leistungsvermögen gleich kommen. Da sich auch
eine entsprechende Dampsentwicklung herausstellte, und
kein weiterer Nachtheil für die Maschine, deren Kost na-
türlich, wie bei der Steinkohlenfeuerung, höher gelegt wer-
den mußte, bemerkbar wurde, so läßt sich dieser Heizungs-
methode für die Zukunft ein günstiges Prognosticon stel-
len, vorausgesetzt, daß von den Besitzern der Torflagerung
annehmbare Preise gemacht werden. Torflager, jedoch von
verschiedenem Gehalte, finden sich übrigens auch in der
Steiermark bei Admont, Liezen, Wörsbach, am Rücken
des Bachergebirges und im Sanntthale nächst Pragwald.
Von großer Wichtigkeit erscheint der ärarische Bau auf
Braunkohle zu Gouze nächst Tüffer, indem ihre Verwend-
barkeit zur Heizung der Locomotive durch mehrere Proben
bereits constatirt ist, die Qualität, wenn gleich von der
anderer Privatbauten übertroffen, doch hinreichend genügt,
während die günstige Lage, unweit der im nächsten Jahre
zu vollendenden Bahnstrecke, die Frachtkosten, als bishe-
riges Haupthinderniß ihres Gebrauches, bedeutend vermin-
dert, andererseits aber durch ihre Ergiebigkeit der Bahn-
betrieb eine von den Holzpreisen mehr unabhängige Stel-
lung einzunehmen im Stande ist.

Ober-Oesterreich.

Im »Allgemeinen Industrie- und Gewerbe-Blatte«
vom 22. September lesen wir aus Linz vom 17. d. M.:

Die vierte Industrie- und Gewerbe-Producten-Ausstellung unseres Vereines hat sich bis zum heutigen Tage eines so immensen Zuspruches vom Aus- und Inlande zu erfreuen, daß bis zum heutigen Tage 70.000 Eintrittskarten vergriffen waren. Die Anzahl der Aussteller hat sich bis auf 366, die Anzahl der ausgestellten Gegenstände auf mehr als 8000 Nummern gehoben; die 14 Beurtheilungs-Sectionen haben sich mit großem Fleiße ihrer schwierigen Aufgabe unterzogen, und ihre Arbeiten brendet, Alles harret mit Sehnsucht und Ehrfurcht der beglückenden Anwesenheit Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann, unseres erhabenen Vereines-Directors, entgegen. — Die öffentliche Meinung spricht sich mit größter Anerkennung über die fortschreitenden Leistungen des Gewerbe- und Industriefleißes höchst erfreulich aus. — Am 14. d. M. beglückten Se. kais. Hoheit der durchl. Erzherzog Franz Carl mit einem 6½ Stunden andauernden, höchst aufmunternden Besuche die Ausstellung, zu welchem Ende Se. kais. Hoheit am 13. d. M. eigens von Ischl zugereist, und am 15. wieder dahin abgereist sind, begleitet von den innigsten Gefühlen der Ehrfurcht und Dankbarkeit. — Das außerordentliche Zufließen von Fremden ward in Linz noch nie so andauernd bemerkt, als in diesem Monat, und ganz besonders in der verflossenen Woche, in welcher am 12. September ein Pferderennen für n. ländische, am 13. d. M. für in- und ausländische Pferde auf dem 40 Foch messenden Exercierplatze vor einem Publicum von 25 bis 30.000 Menschen Statt fand, wobei bemerkt werden muß, daß trotz dieser Menschenmenge nicht das mindeste Unglück vorkam, und der Himmel diese Festtage mit dem herrlichsten Wetter beglückte. — Am ersten Tage erhielt der Vierbräuer Meindl von Braunau mit seinen zwei Rennpferden den 1. und 2. Preis; am zweiten Tage Hr. Krenkl aus München den 1. und Hr. Meindl wie oben den 2. Preis, der Unterschied bestand nur in der Kopflänge des ersten Pferdes gegen das zweite. — Dieses Pferderennen war von der hiesigen Bürgerschaft mit einem bedeutenden Geldopfer unternommen, und erzielte einen Ueberschuß von 1000 fl. Einnahme für die bez. hten Plätze der Tribune, welcher als Fond für ein nächstes Pferderennen im Jahre 1848 zurückgelegt werden konnte. — Am 15., 16. und 17. d. M. hatten wir ein zahlreich besuchtes Freischießen, veranstaltet von der hiesigen Schützengesellschaft, welchem noch eines zur Zeit folgen dürfte, wenn Seine kais. Hoheit die Ausstellung zu Ende des Monates mit Höchsthohem Besuche beglücken werden. Die zahlreichen Gasthöfe und Kaffeehäuser, Fleischaushauer, Bäcker etc. erfreuen sich eines außerordentlichen Geschäftes.

Ungarn.

Die „Presburger Zeitung“ bringt die betrübende Nachricht von dem zu Gran am 18. d. M. nach einer Krankheit von wenigen Tagen erfolgten Ableben Sr. fürstlichen Gnaden des Erzbischofs von Gran und Primas des Königreichs Ungarn, Hrn. Joseph von Kopacsy,

Nähren und Schlesien

Aus Brunn v. 21. Sept. meldet die dortige Zeitung Folgendes: Die Kartoffelsäule ist zwar auch im heurigen Jahre ziemlich allgemein, obwohl ganze Gegenden davon ganz frei geblieben sind, aufgetreten, allein nach übereinstimmenden und glaubwürdigen Nachrichten aus verschiedenen Gegenden hat sich dieselbe heuer bei Weitem weniger, als im vorigen Jahre, ausgebreitet und auch minder verderblich bewiesen. Insbesondere ist heuer ein Stillstand derselben bei Weitem früher, als im vorigen Jahre — nämlich schon Anfangs September eingetreten, welcher voriges Jahr nur an einigen Orten und erst gegen Ende October Statt fand. Es wurde nämlich im Anfange d. M. in den meisten und verschiedensten Gegenden hieslands und in den angrenzenden Ländern nach eingetretenen, kühlen Regnen bemerkt, daß die brandigen Stellen des Kartoffelkrautes sich nicht weiter verbeeren, und einige Landwirthe haben sogar wahrgenommen, daß sich an den Knollen die braunen Flecken, die den Anfang der Fäule bezeichnen, verlieren, ja, daß selbst eine erneuerte Vegetation der Kartoffeln eintrete, und sich durch Ausschlagen frischer Blätter kund gebe.

Beim Ausgraben der Kartoffeln werden unter 20 etwa 2 oder 3 als angegriffen gefunden, die übrigen aber fleckenlos und zur Nahrung der Menschen ganz geeignet verwendet oder in Verwahrung gebracht, welche Erschönung uns die erfreuliche Aussicht auf eine ergiebige Kartoffel-Ernte gewährt, und den Nahrungsbedarf in diesem Artikel mehr als genügend decken wird.

Indem das Landes-Präsidium diese Daten, um allfälligen, übertriebenen Besorgnissen zu begegnen, zur allgemeinen Kenntniß bringt, behält es sich vor, wenn die Zeit der Kartoffel-Ernte eintritt, deren Ergebnis bekannt zu machen.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Die „Gazzetta di Milano“ vom 16. September enthält folgenden Artikel: „Mehr mit Mißfallen, als Bewunderung, da gegenwärtig jedes Ereigniß durch Uebertreibungen entstellt wird, hören wir, daß in den benachbarten Staaten die Nachricht verbreitet war, daß am Donnerstag und Freitag der vorigen Woche in Mailand Tumulte Statt gefunden haben, wobei mit Kartätschen auf das Volk geschossen worden sey, auch einige Personen das Leben verloren haben und eine beträchtliche Anzahl verwundet worden seyn soll. — Indem wir uns auf Nr. 253 unserer Zeitung beziehen, welche die Vorfälle vom 8. meldeten, (Vergleiche Laib. Ztg. v. 25. Sept.) fügen wir hinzu, daß an den obgedachten beiden Tagen wirklich neue Unordnungen in dieser Stadt vorkamen, zu deren Unterdrückung die bewaffnete Macht einschreiten mußte, wobei leider einige wenige Personen, aber nur mit der blanken Waffe, leichte Wunden erhielten, die aber glücklicher Weise heilbar und zum Theil bereits geheilt sind. — Hierdurch werden die oben erwähnten Gerüchte vollständig widerlegt, und wir haben nur noch die Versicherung hinzu-

zufügen, daß auf die vorgefallenen widrigen Ereignisse die vollkommenste Ruhe gefolgt ist, die seitdem ohne die mindeste Besorgniß vor neuen Störungen fort dauert.“

Schluß des in unserer letzten Samstag-Zeitung aus der „Gazzetta di Venezia“ vom 15. Sept. abgebrochenen Berichtes:

„Abstrahiren wir einen Augenblick von den Grundsätzen, welche seit den letzten Revolutionen in Europa dem Verhalten Oesterreichs stets zur Richtschnur gebient haben; nehmen wir an, daß es wankelmüthig geworden, daß es plötzlich seine Maximen der Klugheit und der Mäßigung aufgegeben habe, um sich einer Politik der Gewalt und Ungerechtigkeit hinzugeben. Aber in diesem Falle würde das römische Volk für sich selbst wenig Achtung haben, wenn es zugäbe, daß Oesterreich einen Invasionsplan ausführen wolle, ohne die Mittel hierzu vorbereitet zu haben. Und diese Mittel, wo sind sie? Sämmtliche Truppen, aus denen das österreichische Heer besteht, liegen, ohne Ausnahme, in ihren gewöhnlichen Cantonirungen; im ganzen Umfange des Kaiserreichs ist in diesem Jahre nicht einmal ein einziges Uebungslager zusammengezogen worden, das einen Vorwand zu jenem Schreck hätte geben können. Jeder aufmerksame Beobachter wird demnach sagen: dieser Invasionsplan ist eine Fabel, und diejenigen, welche an diese Fabel geglaubt haben, rühmen sich nun, sie durch ihre Haltung verhindert zu haben! Es ist demnach eine für Jedermann entschiedene Frage, daß es sich keineswegs von einer Invasion handelt.“

„Aber die Invasion besteht, sagen unsere unredlichen Gegner, und die Ignoranten, die nicht wissen, was sie reden, beten es ihnen nach: „Das Gebiet des heiligen Stuhls ist verlegt; die Stadt Ferrara ist von Truppen besetzt worden, die kein Recht haben, darin zu seyn; der Status quo muß wieder hergestellt werden; jene Truppen müssen in die Citadelle zurückgehen.“ — Aber gerade dieß würde ja dem Status quo zuwider seyn, weil die österreichische Besatzung seit dem Jahre 1815 immer in der Stadt und niemals in der Citadelle gelegen hat, aus dem ganz einfachen Grunde, weil sie zu klein ist, um eine Garnison zu beherbergen; jeden Tag, wenn die Wache bezogen wurde, ging bloß eine Abtheilung der Besatzung in die Citadelle, um dort den Wachdienst zu versehen.“

„Eine einzige Epoche machte hievon eine Ausnahme, nämlich die der Revolution, welche im Jahre 1831 in der Romagna und in den Legationen ausbrach. Der österreichische Commandant, der nur vier Compagnien Infanterie zu seiner Disposition hatte, zog sich mit seinen Truppen in die Citadelle zurück; aber dieser durch die Umstände gebotene Rückzug war nicht von langer Dauer; nachdem die Garnison Verstärkungen erhalten hatte, bezog sie wieder ihre gewöhnlichen Quartiere in den Casernen von S. Benedetto und S. Domenico, die in der Stadt liegen und seit dem Jahre 1815 als österreichische Casernen bezeichnet wurden, wie Santa Katharina Martire „das österreichische Militärspital“ genannt wird.“

„So stehen die Sachen, weil es unmöglich ist, daß sie anders stehen. Wenn der berühmte Ingenieur Marchi, der Erfinder der Figur der Bastion, und demnach der Gründer der neuern Ingenieurkunst, der einst römischer Unterthan gewesen, noch Nachkommen, wir meinen wissenschaftliche Nachkommen, in Rom hat, so frage man sie, welche Beziehungen zwischen einem Plaze und dessen Citadelle bestehen; sie werden antworten, wie die Ingenieure aller Länder antworten würden, daß eine Citadelle ein Zufluchtsort ist, wohin sich die Besatzung des Plazes zurückzieht, wenn sie von einem äußern Feinde, der sich des Plazes bemächtigt hat, oder von einer innern Bewegung seiner Einwohner hiezu genöthigt wird. Sie dient als letztes Mittel, die Vertheidigung fortzusetzen und Succurs zu erwarten.“

„Alle Einwohner von Ferrara wissen, und Alle, die sich die Mühe geben wollen, sich einen Plan dieser Festung zu verschaffen, werden sehen, daß die Citadelle nur ein einziges Thor hat, das nach der Stadt hin ausmündet, und daß demnach die Besatzung der Citadelle, die nicht zu gleicher Zeit die Stadt und die Stadthore besetzt hielte, sich in einem Zustande fortwährender Blokade befinden würde, weil dieser Besatzung zu ihrer Verbindung nach Außen bloß ein Pfortchen bliebe: dessen Name: porta di soccorso, schon die Bestimmung andeutet.“

„Diese kurze und einfache Darstellung wird genügen, um jeden Kunstverständigen zu überzeugen: die Beziehungen, die zwischen dem Plaze und seiner Citadelle bestehen, sind nicht willkürlich, sondern durch die Regeln der Kunst bestimmt, und wir haben sie angedeutet. Nichtsdestoweniger finden wir, trotz der Evidenz dieser Thatfachen, in dem Eingang eines lange und mühsam ausgesponnenen Artikels des „Morning Chronicle“ vom 6. September d. J. denselben factischen Irrthum. In diesem Artikel, der von der Stellung Oesterreichs zu den Staaten des heiligen Stuhles handelt und sich mit der Frage von Ferrara beschäftigt, heißt es wörtlich:

„Der erste Schritt vorwärts ist gethan. Wann und in welcher Richtung der zweite erfolgen wird, ist eine Frage, welche die Weisheit des erfahrensten Staatsmannes schwer zu beantworten im Stande seyn dürfte. Ein schleuniger Rückzug würde das Werk einer klugen und zu gleicher Zeit der einzig ehrlichen Politik seyn.“

„Wir haben nur eine einzige und leichte Antwort hierauf zu geben: Oesterreich wird keinen Schritt rückwärts thun, weil es keinen vorwärts gethan hat. Es hat nichts in seiner Stellung geändert, die es seit 33 Jahren in Ferrara behauptet; das Einzige, was sich geändert hat, ist die Art und Weise, wie man diese Stellung jetzt gerne betrachten möchte.“

Römische Staaten.

Se. Eminenz der Cardinal-Staatssecretär hat unterm 11. Sept. nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Ausführliches Geschrei, das hier in Rom an den bei-

den Abenden des 7. und 8. Sept. von wenigen Individuen ausgestoßen worden, hätte Anlaß zur Störung der öffentlichen Ruhe, die durch den vortrefflichen Geist, der das römische Volk besetzt, stets aufrecht erhalten worden ist, geben, und die wohlthätigen Absichten und die Würde der päpstlichen Regierung gefährden können. — Er. Heiligkeit, unserm Herrn, ist es wohl bekannt, daß der größte Theil der Bürger nicht nur keinen Theil an diesem Geschrei genommen, sondern selbst auch höchlich gemißbilligt hat. Der heilige Vater hat uns demnach befohlen, die besondere Befriedigung Seines väterlichen Herzens für diesen neuen Beweis von Gehorsam und Liebe, welchen Ihm Seine gute Stadt Rom bei diesem Anlaß gegeben hat, feierlich an den Tag zu legen. — Uebrigens haben Se. Heiligkeit, unser Herr, eingedenk, daß, wenn die Milde das schönste Attribut der Souverainetät, die Gerechtigkeit auch die erste ihrer Pflichten ist, dem gerechten Begehren derjenigen, die mit Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung betraut sind, willfahrend, befohlen, daß gegen die wenigen Personen auf gesetzlichen Wegen verfahren werde, welche jenes aufrührerische Geschrei erhoben, und in ungemessenen Ausdrücken sogar das wohlwollende Benehmen einiger Minister befürwörter Souveraine mißbrauchend, Absichten und Zwecke an den Tag legten, welche dem guten Einvernehmen des heiligen Stuhles mit jenen Höfen zuwider sind. — Der heilige Vater hat dergleichen ärgerliche Ausstritte nie gebilligt und ist fest entschlossen, sie nie zu dulden; demzufolge ist es Sein Wille, daß selbe in diesem, wie in jedem ähnlichen Falle, exemplarisch bestraft werden; Er ist aber eben so fest entschlossen, diejenigen Reformen und Verbesserungen, deren Nützlichkeit anerkannt ist, durchzuführen, und dadurch, so viel als möglich, das Wohl Seiner geliebtesten Unterthanen zu befördern, das nie erzielt werden könnte, wenn nicht die Ordnung, die Achtung vor dem Gesetze und vor den Obrigkeiten und die öffentliche Ruhe standhaft aufrecht erhalten werden. — Aus dem Staatssecretariate, den 11. September 1847.“

Deutschland.

Die »Leipz. Btg.« meldet aus Leipzig vom 19. September: »Heute fand die Einweihungsfeier der neuen katholischen Kirche »zur heiligen Dreifaltigkeit« durch den Bischof Dietrich aus Dresden Statt. Es waren sowohl die hiesigen königlichen und städtischen Behörden, so wie die fremden Consuln, als auch die evangelische Geistlichkeit dazu eingeladen und eine überaus große Anzahl von katholischen und protestantischen Glaubensgenossen anwesend. Die Kirche wurde zuerst von Außen und dann im Innern unter Gebeten und Gesängen eingeweiht, während die Sing-Akademie das Graduale von Reißiger aufführte. Hierauf folgte die Weihrede des Bischofs, worin derselbe namentlich auch der von den protestantischen Brüdern der katholischen Gemeinde, sowohl während der Entbehrung eines eigenen Gotteshauses, als hinsichtlich der Erbauung

des neuen, erwiesenen Liebesdienste dankend gedachte. Bei dem hierauf beginnenden Hochamte hielt der Hofprediger Heine aus Dresden die Predigt. Zwischen den Gebeten am Altar ertönten Lieder, von der Gemeinde gesungen, und vom Offertorium an wurde eine Messe von Beethoven aufgeführt. Am Schlusse erfolgte die Segensprechung und die Anstimmung des Lebeum.

Frankreich.

Schluß des in unserer letzten Samstags-Zeitung abgebrochenen Berichtes über das Haus Choiseul:

Der letzte berühmte Name aus dem Zweige von Praslin ist Cäsar Gabriel von Choiseul, Herzog von Praslin, Sohn Huberts von Choiseul und Louises von Beauvau — geb. den 15. Aug. 1712 zu Paris. Nachdem er mehrere Jahre den Gesandtschaftsposten in Wien bekleidete, wurde er Minister der auswärtigen Angelegenheiten und unterzeichnete als solcher zu Hubertsburg den Friedenstractat, der dem siebenjährigen Kriege ein Ende machte. Das war im Jahre 1763, in welchem Jahre er auch Pair von Frankreich wurde, den Herzogstitel erhielt u. d. sein Portefeuille seinem Vetter, dem Herzog von Choiseul-Stainville übergab, um das der Marine zu übernehmen. Er bemühte sich hier mit unablässigem Eifer, der Wissenschaft und seinem Vaterlande zu nützen; Bougainville's Reise um die Welt ging von ihm aus, und er that Alles, die französische Marine auf gleiche Höhe mit der englischen zu heben.

Auch an einem neuen Gesetzbuche für die Colonien arbeitete er, dessen Hauptzweck die Verbesserung des Looses der Slaven war. Er fiel mit seinem obenbenannten Vetter in Ungnade, aber bei seinem Austritte aus dem Ministerium im December des Jahres 1770 bestand die französische Marine aus siebenzig Linienschiffen und fünfzig Fregatten, alle mit vortrefflicher Artillerie besetzt. Der Hafen von Vrest war vergrößert, die Magazine waren wohl gefüllt mit Material, in allen Arsenalen herrschte die angestrengteste Thätigkeit. Längere Zeit, nachdem er aus dem Ministerium ausgeschieden, trat er noch einmal vor die Öffentlichkeit, und zwar um seinen Namen von einer falschen Beschuldigung Beaumarchais' zu reinigen.

Beaumarchais hatte nämlich für seine eigene Person eine Art von Manifest gegen England geschleubert und darin einen Zorn über seinen geheimen Artikel des Tractats von 1763 ausgesprochen, nach welchem sich Frankreich verbindlich gemacht haben sollte, seine Kriegsschiffe auf eine gewisse Zahl zu beschränken. Da nun kein wahres Wort daran war, auch nie die Rede von einer solchen Bedingung gewesen, so erklärte der Herzog von Praslin gemeinschaftlich mit seinem Vetter, dem Herzoge von Choiseul, der mit ihm den Tractat unterzeichnet, die Behauptung des Beaumarchais für eine lügenhafte Verläumdung, welche der ganzen französischen Nation unwürdig sey, da Keiner in eine solche Erniedrigung gewilligt haben würde.

würde. Der Herzog von Praslin war ein Mann von höchster Bildung und Feinheit, was auch Condorcet nach seinem im Jahre 1785 erfolgten Tode in einer in der Akademie (deren Ehren-Mitglied der Herzog war) gehaltenen Rede hervorhob.

Sein unmittelbarer Nachkomme scheint der jetzige Herzog von Choiseul-Praslin zu seyn — der Besitzer des berühmten Schlosses Vaux, des zauberischen Landsitzes jenes Finanzmannes Fouquet, in dessen Lebensschicksalen der Wechsel des treulosen Dinges, welches man Herrngunst nennt, eine so hervorragende Rolle spielt. — Der Großvater des Herzogs war Mitglied der *Etats généraux*, sein Vater Kammerherr der Kaiserin Josephine.

Nachdem wir nun noch den letzten und unbedeutendsten Zweig der Choiseuls, den von Traves und de la Porcheresse, genannt, wollen wir zurückgehen auf den berühmtesten und für die Geschichte wichtigsten Träger dieses Namens, dessen wir schon erwähnten — auf den großen Minister Ludwigs XV. — Stephan Franz Herzog von Choiseul und Amboise, General-Oberst der Schweizer, Ritter des goldenen Vlieses und der Orden des Königs, wurde am 28. Juni 1719 geboren und stieg noch jung, ein wahres Schooskind des Glückes, von Stufe zu Stufe. Im österreichischen Erbfolgekriege verwundet, erhielt er, kaum 24 Jahre alt, ein Infanterie-Regiment und wurde Oberst, bald darauf Feldmarschall; eine Verbindung mit der Schwester der Herzogin von Contaut, einer reichen Erbin, brachte ihm bedeutende Besitzungen zu. Er führte Anfangs den Namen Graf von Stainville kraft des Heiraths-Vertrages, den sein Großvater, General-Gouverneur von St. Domingo, mit der Tochter des reichen österreichischen Generals von Stainville geschlossen.

Aus dem Kriege in Deutschland zurückgekehrt und an den sittenlosen Hof Ludwigs XV. gekommen, sah er, daß es hier drei Wege gebe, sein Glück zu machen: durch Opposition gegen die Verwaltung — denn der Hof war damals in der Opposition, — durch Verspottung der Religion und durch Verführung der Frauen. Choiseul hatte es bald weit gebracht auf allen dreien. Er übte eine Herrschaft über die Frauen, daß die Pompadour gestand, ihn zu fürchten. Er lernte sie kennen, und aus ihrer Furcht wurde ein inniges Verhältniß. Jetzt stand ihm die glänzende Zukunft offen. Im Jahre 1758 wurde er erblicher Herzog und Pair, ein Jahr darauf Lieutenant-General, dann Gesandter in Rom und Wien, endlich nach dem Sturze des bekannten Abbé Bernis, Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Als Minister hatte er bald die politische Allgewalt in Händen und konnte so, der öffentlichen Meinung zum Trotz, das Bündniß mit Oesterreich, welches Kaunitz eingefädelt, neu befestigen. Choiseul war es auch, der die Verbindung des Dauphins mit Marie Antoinette von Oesterreich stiftete, der die Parlamente Frankreichs in ih-

rem Streite mit den Jesuiten siegreich machte und endlich die große Maßregel der Vertreibung des Jansen aus Frankreich durchsetzte. Seine Gegner verbreiteten dafür das Gerücht gegen ihn, er habe den Herzog von Bourgogne, den hoffnungsvollen Jüngling Fenelons, den Dauphin und seine Gemahlin, ja, auch den König Stanislaus Leszinsky vergiften lassen. Unbeirrt davon ging der allmächtige Minister seinen Weg, hielt alle Zügel der Geschichte Frankreichs in fester Hand und wurde deshalb mit Recht von seiner Feindin, Katharina von Rußland, *le cocher de l'Europe* genannt.

Auf die Einzelheiten und den ganzen Geist der Verwaltung Choiseuls einzugehen ist hier nicht der Ort. Jedes Geschichtswerk, welches sich mit dem vorigen Jahrhundert beschäftigt, gibt darüber reichliche Auskunft, und alle Memoiren aus der Zeit der Regierung Ludwigs XV. stellen den allmächtigen Herzog in den Vordergrund. Auch fehlt es nicht an Memoiren aus seiner eigenen Feder, die 1790 in Paris erschienen. Sein Charakter zeigt sich im glänzendsten Lichte, nachdem die Dubarry nach langen Intriguen endlich seinen Sturz durchgesetzt. Er zog sich stolz und würdevoll in die Einsamkeit zurück und lebte in seiner Verbannung zu Chanteloup bei Tours nicht wie ein Geächteter, sondern wie ein Herrscher, der freiwillig einer Krone entsagt hat. Huldigungen aller Art waren ihm in seinen reizenden Aufenthalt am Ufer der Loire gefolgt — nur Voltaire wagte es, des Gefallenen zu spotten, und dieser ließ deshalb den berühmten Weltweisen als Wettersfahne auf seinem Schloßgiebel anbringen.

Franz Stephan von Choiseul starb am 7. Mai 1785, ohne Kinder zu hinterlassen.

Es liegt ein furchtbarer Contrast in der Weise, mit welcher dieser Choiseul von der Bühne der Öffentlichkeit zurückgetreten, wenn man sie mit der vergleicht, mit welcher jetzt sein Nachkomme diese Bühne bestiegen, um nach so viel Glanz und Ruhm an den Namen seines Stammes plötzlich eine so schmachvolle Erinnerung zu knüpfen!

Spanien.

Madrid, 11. September. Der Herzog von Frias wurde gestern von der Königin in einer Privataudienz empfangen und soll erklärt haben, daß er unmöglich die Präsidenschaft eines Cabinets annehmen könne, welches er nicht gebildet habe. Doch hat der Herzog auf Zureden der Königin erklärt, seine bestimmte Entschließung erst nach dem heute Statt findenden Ministerrath aussprechen zu wollen. Man glaubt allgemein, daß Frias auf seiner Weigerung bestehen werde, trotz der wiederholten Zureden Salamancas. Der neue politische Chef von Madrid, Caballero, ist eingetroffen und hat seine Functionen sogleich angetreten. Gestern hat die Polizei nach den Urhebern von Pamphleten gefahndet, welche an den Straßenecken angeschlagen waren. Einem am 6. erlassenen Befehle zu Folge sollen an Espadero 25.000 Dueros bezahlt werden. Die active Schuld wird erst nächste Woche bezahlt, für die Passive ist keine Hoffnung.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 21. September 1847.

		Mittelpreis.
Staats-Schuldverschreib zu 5 pCt. in (G.M.)	104 1/2	
detto detto " 4 " (in G.M.)	94 1/8	
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 pCt. (in G.M.)	55	
Obligat. von Galizien zu 2 1/2 pCt. (in G.M.)	64 1/2	
Obligationen der Stände		Arar. Demeil.
v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesien, Steyermark, Kärnten, Krain, Görz und des W. Oberf. Amtes	zu 3 pCt. — — zu 2 1/2 " — — zu 2 1/4 " — — zu 1 3/4 " — —	(G.M.) (G.M.)
Bank-Actien pr. Stück 160 fl. in G. M.		
Actien der Budweis-Pinz-Gründner Bahn zu 250 fl. G. M.	197 1/2 fl. in G. M.	

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 18. September 1847.

Marktpreise.

Ein Wiener Mähen Weizen	5 fl. 13 1/4 fr.
— — Kukuruz	— " — "
— — Halbsfrucht	— " — "
— — Korn	3 " 50 3/4 "
— — Gerste	— " — "
— — Hirse	2 " 43 "
— — Heiden	— " — "
— — Hafer	1 " 42 "

Vom 25. September.

Ein Wiener Mähen Weizen	5 fl. 18 1/4 fr.
— — Kukuruz	3 " 1 "
— — Halbsfrucht	— " — "
— — Korn	4 " 16 3/4 "
— — Gerste	2 " 57 1/4 "
— — Hirse	3 " — "
— — Heiden	— " — "
— — Hafer	1 " 40 1/4 "

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 25. September 1847:

26. 81. 49. 29. 21.

Die nächste Ziehung wird am 6. October 1847 in Triest gehalten werden.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 24. September 1847.

Hr. Joh. Guimet, Municipal-Rath; — Hr. Felix Lecog, — und Hr. Heinrich Lecog, beide Professoren; — Hr. Eduard Hackes, Dr. der Medicin; — Hr. Franz Thiaffiat, Präsident der Gesellschaft des Elementar-Unterrichts; — Hr. Emil Freiherr

v. Buseck, hess. Lieutenant; — Hr. v. Sanden, k. pr. Lieutenant, — und Hr. Joh. Mistrussi, Handelsmann; alle 8 von Triest nach Wien. — Hr. Peter Heiß, Handelsmann, von Triest nach Warasdin. — Hr. Peter Huguenot, Handelsmann; — Hr. Adolph Gadsdum, Dr. der Medicin; — Hr. Johann Ritter v. Schönfeld, Privat; — Hr. Marcus Baroni, Handelsmann, — und Hr. De Smoglian, Besitzer; alle 5 von Wien nach Triest. — Hr. Heinrich v. Etkel, Handelsmann, von Triest nach Salzburg. — Hr. Dr. Aleß, k. pr. Sanitäts-Rath, von Wien nach Venedig. — Hr. Anton Panciera, Handelsmann, von Wien nach Palma. — Hr. Franz Beggio, Handelsmann, von Pesth nach Triest.

Am 25. Hr. Vincenz Klinger, hies. Handelsmann, sammt Frau, nach Wien. — Hr. Heinrich Kigerow, Kaufmann, von Wien nach Venedig. — Hr. Graf von Mitrowski, k. k. Kämmerer, sammt Familie und Dienerschaft; — Hr. August von Trogher, Dr. der Medicin, — und Hr. Pally Capirain, brittisch. Officier, sammt Frau; alle 3 von Wien nach Triest. — Hr. Alois Secini, Handelsmann, — und Hr. Carl Kunwald, Chemiker; beide von Triest nach Wien. — Hr. Heinrich Grob, Handelsmann; — Hr. Gabriel von Kamöczy, k. ung. Bau-Directions-Ingenieur, — und Hr. Franz von Ringetti, Besitzer; alle 3 von Triest nach Graz.

Am 26. Hr. Johann Sarejani, Handelsmann; — Hr. Anton Esengery, k. ung. Gerichtsrath; — und Hr. Gustav Proß, Dr. der Medicin; alle 3 von Wien nach Triest. — Hr. Nicolaus Mundt, Collegien-Rath; — Hr. Joseph Edler v. Derwich, k. k. Gubernial-Rath und Protomedicus in Venedig; — Hr. Carl Ritter v. Liebensberg, n. öst. Landstand; — Hr. Alexander Leontowitsch, k. russ. Marine-Capitän; — Hr. Anton Paovics, Handelsmann; — Hr. Carl Gjöring, k. k. wirkf. Hofrath; — Hr. Casimir Scholkjowski, Gutsbesitzer, — und Hr. Alfons Garovaglio, Dr. d. Rechte; alle 8 von Triest nach Wien. — Hr. Ferd. Wallnöfer, k. k. Cameral-Secretär, von Triest nach Graz. — Hr. Friedrich v. Löffel, k. dänischer Stabscapitän, von Wien nach Venedig. — Hr. Joseph Mirowitz Ritter v. Witwicki, Grundherr, von Klagenfurt nach Triest. — Hr. v. Bauer, k. k. Major, von Wien nach Como. — Hr. Barth. de Carneri, Besitzer, von Wien nach Venedig. — Hr. Marcus Luzzatto, Handelsmann, von Wien nach Udine. — Hr. Joseph Veldarini, Sprachmeister, von Wien nach Mailand. — Hr. Anton v. Abamsberg, k. k. Hofsecretär, von Wien. — Hr. August Wayer, Dr. der Medicin, — und Hr. Carl Ritter v. Leitner, Secretär und Landstand; beide von Graz nach Triest. — Hr. Ritter von Martini, russ. Collegienrath, sammt Gemahlin, von Triest nach Salzburg. — Hr. von Spiegelberg, Oberst und Regimentscommandant des Fürst Windischgrätz Chevauxleger-Regiments, von Wien nach Italien.

3. 1686 (1)

Carl Gross,

Besitzer des optischen Institutes in Venedig,
Repräsentant der optischen Fabrik- und
Flintglas-Schmelzerei zu Koblgrub bei
München,

beehrt sich hiermit, ergebenst anzuzeigen, daß er bei
seiner Durchreise nach Wien ein Assortiment seiner
rühmlichst bekannten optischen Fabrikate hier
aufgestellt hat; besonders macht er auf die zum ersten
Mal von ihm bearbeiteten

Brillengläser aus Flintglas

aufmerksam, die an Reinheit und Ruhe alle bisher
bekannten Gläser übertreffen. Eben so glaubt er
seine Theater-Perspective, ihrer Güte, Eleganz und
Billigkeit halber, besonders empfehlen zu dürfen.

Das Gewölbe befindet sich in der Capuziner-
Vorstadt im Eberl'schen Hause, vis-à-vis vom
Casino, Nr. 1. Der Aufenthalt bis incl. den 5.
October.

3. 1684. (1)

Wohnungs-Anzeige.

Auf der Polana-Vorstadt, knapp an
der Stephansbrücke, sind mit 1. November
d. J. drei Zimmer um billigen Preis zu ver-
mieten; zu Georgi 1848 wird aber das
ganze Haus in Pacht gegeben. Auch wünscht
der Inhaber dieses besagten Hauses solches
alsogleich aus freier Hand gegen billige Be-
dingnisse zu verkaufen. Pacht und Kauf-
lustige belieben sich diesermwegen bei dem
Hauseigenthümer auf der Polana-Vorstadt,
Haus Nr. 48, anzufragen.

3. 1693. (1)

Licitations-Verlautbarung.

Montag, den 4. October und folgende
Tage, werden am neuen Markte, im Hause
Nr. 199, 2. Stock, verschiedene Zimmer-
Einrichtungsstücke, als: gepolsterte So-
pha's, Sesseln und Fauteuils, Tische, Gar-
derobe und Comodekästen, Trumeaux und
kleine Spiegel, Luster, Lampen, Fenster-
vorhänge, Bettstätte, Kuchelgeschirr, ein
Batard und ein Pirutsch, dann mehrere
Paar Pferdgeschirre und noch mehr andere
Gegenstände gegen gleich bare Bezahlung
veräußert, wozu Kauflustige hiemit einge-
laden werden.

3. 1655. (3)

Eine solide Familie wünscht zwei
Mädchen, welche die Schule besu-

chen, auf Kost und Quartier zu neh-
men.

Das Nähere erfragt man durch
das Zeitungs-Comptoir unter der
Chiffer M. M.

3. 1661. (3)

Eine Witfrau wünscht ein Paar
Mädchen in Kost und Quartier zu
nehmen, wo sie nebenbei auch im
Pianoforte und nöthigenfalls in
Schulgegenständen Unterricht erhal-
ten können.

Das Nähere erfährt man Nr.
12 hinter den Franziskanern.

3. 1577. (7)

In der Freih. Zois'schen Metall-
und Eisengießerei in Gleinitz bei Lat-
bach können zwei, in ihrem Fache ge-
nugsam ausgebildete Stößer Beschäf-
tigung finden. Auf schriftliche oder
mündliche Anfragen wird nähere Aus-
kunft ertheilt im Freih. Zois'schen
Comptoir am Rann Nr. 174.

3. 1660. (2)

Bei

IGN. AL. EDL. V. KLEINMAYR,

Buchhändler in Laibach, ist zu haben:

Bleiweis, Dr. Johann, practi-
sches Heilverfahren bei den gewöhn-
lichsten innerlichen Krankheiten des Pferdes,
nach den Grundsätzen der practischen Thier-
arzneischule in Wien. Vierte Auflage, Wien
1817. 2 fl.

3. 1658. (2)

In Herder's Buchhandlung in Freiburg
ist erschienen und bei

IGNAZ ALOIS EDL. V. KLEINMAYR

in Laibach vorrätig:

Dr. Joh. Bapt. Hirscher,
Erörterungen

über die

großen religiösen Fragen der Gegenwart.
Den höheren und mittleren Ständen.

2tes Heft. 54 kr.

3. 1645. (2)

Bitte um Prüfung des 1sten Hestes:

Schuberth's Omnibus

für

Wissenschaft und Bildung,

eine Handbibliothek der Hauptwissenschaften und Hilfsbücher, als wissenschaftlicher Beistand fürs practische Leben und zur Förderung allgemeiner Bildung.

Der **Omnibus**, auf dessen Erscheinen das Publikum mit Spannung sieht, hat seine erste Fahrt durch Deutschland angetreten, und durch seine äussere Eleganz und innere Ausstattung alle Erwartungen übertroffen. Er hat auf seiner ersten Tour 6000 Passagiere befördert, d. h. es sind durch ihn ins Publikum 6000 Exemplare des 1sten Hestes gegangen, enthaltend ein **Lehrbuch der**

Geographie, vom Oberlehrer *Petersen*, (erste Hälfte) 104 Octav-Seiten stark, jede zu 3000 Buchstaben gerechnet.

Monatlich erscheint ein solches Heft zu 15 kr.; einzelne Heste werden nicht abgegeben. Mit dem (50sten) Schlusshefte erfolgt als Prämie eine grosse **Postkarte von Deutschland** umsonst. Wer 12 fl. 30 kr. pränumerirt, erhält ausserdem noch sofort ausgeliefert:

eine Prämie an Büchern 12 fl., oder an Musikalien zu 18 fl. Werth,

und bekömmt somit die ganze **Omnibus Bibliothek** in 50 Hesten umsonst.

Der ausführliche **Prospect** ist gratis und das erste Heft zur Ansicht zu erhalten in Laibach

bei Jgn. Edl. v. Kleinmayr.

Bei Ignaz Alois Edlen v. Kleinmayr

in Laibach ist in Commission erschienen und zu haben:

Beiträge

zur

Naturgeschichte, Landwirthschaft und Topographie

des

Herzogthums Krain.

Herausgegeben von

Franz Grafen v. Hohenwart.

5 Heste mit Plänen und Tabellen, complet 4 fl. 45 kr.; — davon einzeln 1. und 2. Heft. 1 fl., — 3. und 4. Heft 3 fl., — 5. Heft 45 fr.

Inhalt des 1. und 2. Hestes: Auszüge aus den Tagebüchern des Museum-Custos in Laibach, Herrn H. Freyer, welche er über seine Ausflüge in Krain führte. Auszug aus den Alpenreisen-Tagebüchern über die krainischen Hochgebirge, von dem Herrn Herausgeber. Beschreibung einer Bergböhle bei heiligen Kreuz, unweit Laas, im Adelsberger Kreise, nebst dem Grundrisse und Situationspläne vom Herrn Johann Zörner. Rede des Herrn Herausgebers bei der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach am 2. Mai 1832. Auszüge aus den vertrauten Briefen des Herrn H. Freyer an den Herrn Herausgeber. Topographie des Bergwerkes Eisern im Bezirke Laas, vom Herrn Carl Preuner. Proteus anguinus, von dem Herrn Herausgeber. Rede des Herrn Herausgebers bei der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft am 20. Jänner 1831. Beobachtungen über lebende Vipern und Schlangen, vom Herrn H. Freyer. Der Wachsapfel. Erste Ersteigung des Mangart bei Weissenfels durch Herrn H. Freyer. — 3. und 4. Heft. Geschichte der Entsumpfung des Laibacher Morastes. — 5. Heft. Inhalt. Siegmund Graf, von dem Herrn Herausgeber. Bericht über einige in die krain. Hochgebirge unternommene botanische Ausflüge, vom Herrn Dr. Siegmund Graf. Auszüge aus der statistisch-topogr. Beschreibung des Bezirkes Prem, vom Herrn Johann Zörner. Urvweltliche Thierknochen in Krain, von dem Herrn Herausgeber. Bericht über den Besuch einer neuen Knochenhöhle in Krain, vom Herrn H. Freyer. Wörtlicher Inhalt der Recension des Herrn Dr. Gerstorf über diese Beiträge. Sum cuique, von dem Herrn Herausgeber. — Das 3. und 4. Heft ist auch besonders erschienen unter dem Titel: „Die Entsumpfung des Laibacher Morastes,“ vom Herrn Franz Grafen v. Hohenwart. 3 fl.

Musikalische Anzeigen.

Bei

Ignaz Edlen v. Kleinmayr,

Buchhändler in Laibach, ist zu haben:

Blumenthal, Jos. v., Vater Unser, für vier Singstimmen, mit Orchester- und Orgelbegleitung. Partitur und Stimmen. 1 fl. 30 fr.

Bibl. A., Tantum ergo (in B), für Sopran oder Tenor Solo, mit Orchester- und Orgelbegleitung. Op. 21, 1 fl. 30 fr.

— — Tantum ergo (in Es), für Alt oder Bass Solo, mit Orchester- und Orgelbegleitung. Op. 22, 1 fl. 30 fr.

Fuchs, J. E., Offertorium (ex profundis), für 4 Singstimmen. Mit Orchesterbegleitung. Op. 34, 2 fl. 15 fr.